

Sängerin der rohen Daseinsform oder Widersprich, widersprich, widersprich

Von Martina Zick

„Wer über deutschsprachige Poesie verhandelt und den Namen Helga M. Novak außer acht lässt, hat Stromausfall.“ So urteilt der Schriftsteller Michael Lentz über die Dichterin, aus deren Werk er für den Verlag Schöffling & Co. vor einigen Jahren eine Auswahl zusammengestellt hat. Doch Helga Novak, die im September ihren 75. Geburtstag gefeiert hat, ist zeitlebens eine Außenseiterin geblieben. Gleichwohl ist sie im Laufe ihres Lebens mit mehreren Auszeichnungen bedacht worden – und dieses Jahr kommt mit dem Christian-Wagner-Preis eine weitere hinzu. Ob es Novaks Gesundheit zulässt, dass sie die Ehrung persönlich entgegennimmt, wird sich wohl erst kurzfristig entscheiden.

Wer sich mit Helga Novaks Leben und Schreiben, ihrer Lyrik und Prosa beschäftigt, merkt schnell: Da ist eine, die will sich nicht anpassen, will nicht gefallen, will sich nicht ein- oder gar unterordnen. Nicht als Person und nicht als Dichterin. Sie will authentisch sein bis zur Schmerzgrenze, ist renitent, unbeugsam, anarchisch, widerborstig, aber keineswegs empfindungslos, sondern im Gegenteil voller Empathie, vor allem für die Randständigen – wie sie selbst eine ist. All das spricht aus den Zeilen der ebenso kindlich-ehrlichen wie rabiat-schonungslosen Spracharbeiterin, der Balladendichterin und „Sängerin der rohen Daseinsform“, wie sie treffend titulierte worden ist.

Novak nutzt für ihr Schreiben die Ballade ebenso wie die Elegie oder das Sonett, das politische oder das Liebesgedicht; auch Anekdotisches, Mythisches oder Dialogisches gehört in ihren Formenkanon – und oft greift eins ins andere. Ihre Sprache ist einfach, gerade, schnörkellos und mitunter lakonisch, aber es gebricht ihr nicht an poetischer Suggestion. Sie macht es den Lesern ihrer Lyrik zwar oft nicht leicht, erscheint unzugänglich. Doch folgt man ihrem Blick, ihrem Fingerzeig, gibt dieser Unnachgiebigen nach, sind ihre Gedichte wie ihre Prosa von bezwingender Kraft. Sie schaffen eine dichte Atmosphäre, lassen dem Leser keine Wahl, ziehen ihn mitten hinein – in Autobiografisches, in Politisches, in Fiktives und immer wieder in eine raue Natur und Landschaft, häufig in den Wald als Rückzugsraum jener, die außerhalb der Gesellschaft stehen; ein romantisches Idyll sucht man da vergeblich. Dabei ist es unerheblich, ob man das Gedichtbändchen *Silvatica* aufschlägt, die von Michael Lentz

ausgewählten Gedichte *wo ich jetzt bin*, die gesammelte Prosa *Aufenthalt in einem irren Haus* oder einen der autobiografischen Bände *Die Eisheiligen* und *Vogel federlos*: der Effekt ist stets derselbe.

Novak lässt sich in keine stilistische Form pressen, scheut auch nicht davor zurück, innerhalb weniger Zeilen fast gegensätzliche Gefühlswelten zusammenzuschüren. Beispielsweise in der zweiten Strophe ihres Gedichts „Winter ist“.

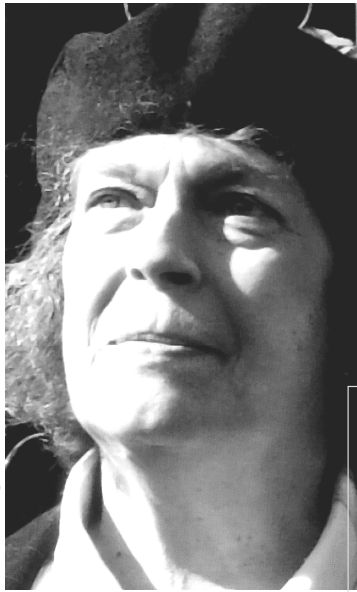
Dort heißt es:

**Winter sind Rosen im Garten unter Schnee
grüne Nägel zerstoche Decke
Igel keine aber weiße Hasen
die fängt Eustachos mit Schlingen
hängen sie ihn stirbt er
mit vollem Bauch
wenigstens mit vollem Bauch**

So nah liegen Poesie und trockener Realismus beieinander. Jener Eustachos ist eine Figur, die immer wieder in Novaks Schaffen auftaucht: in Gedichten, wo er ihr „ein Haus baut“, ebenso wie in der kurzen Erzählung *Lebendiger Fund*, die zur Preisverleihung im Verlag Ulrich Keicher erscheinen wird. Ein Gefährte, der sie zwar manchmal „nervt“, ihr aber ein treuer Begleiter ist, und ein archaischer Jäger, der durch viele ihrer Gedichte zieht – in ihrem Leben einer Unbehausten. Diese Unbehaustheit verbindet sie – neben der Natur als unerschöpflichem Themenquell – mit dem Namensgeber der diesjährigen Auszeichnung, dem Warmbronner Dichter Christian Wagner. Doch während es bei Wagner im geistigen Sinne zu verstehen ist, trifft das bei Helga Novak auch ganz existenziell zu.

Geboren 1935 in Köpenick, aufgewachsen bei Adoptiveltern (wir lernen sie gleich zu Beginn der Autobiografie *Die Eisheiligen* als Kaltiesophie und Karl kennen), studierte Helga Novak in Leipzig Journalistik und Philosophie. 1961 heiratete sie nach Island, arbeitete in einer Fischfabrik und einer Teppichweberei, unternahm Reisen nach Frankreich, Spanien und in die USA und kehrte 1965 in die DDR zurück. Sie nahm abermals ein Studium auf, diesmal am Literaturinstitut Johannes R. Becher in Leipzig, bevor ihr 1966 wegen des

Helga M. Novak erhält den zehnten Christian-Wagner-Preis



Der Christian-Wagner-Preis wird am 20. November um 17 Uhr in Leonberg im Theater im Spitalhof an Helga M. Novak verliehen, die Laudatio hält die Leipziger Kunsthistorikerin und Journalistin Rita Jorek.

Die Jury begründet ihre Entscheidung folgendermaßen: „Die Autorin erhält den Preis für ihr herausragendes literarisches Lebenswerk. Vielfach unter schwierigen Verhältnissen entstanden, zeugen ihre Gedichte und Prosaarbeiten von außergewöhnlichem Kunstsinn und strahlen eine beeindruckende Vitalität und Unabhängigkeit aus. Seit vielen Jahrzehnten beglaubigen sie in unverwechselbarer Weise immer wieder neu das Recht des Einzelnen wie der Poesie: Gegen diktatorische Politik und monotone Berufsarbeit beschwören sie die Elementarkraft des Eigensinns, die Weltoffenheit der Liebe, die fremdartige Würde der Natur und die Schönheit nördlicher Landschaften.“

Die mit 10 000 Euro dotierte Auszeichnung wird in der Regel für ein vorwiegend lyrisches Werk verliehen, die früheren Preisträger waren Richard Leising, Tuvia Rübner, Johannes Kühn, Karl Mickel, Friederike Mayröcker, Michael Donhauser, Dorothea Grünzweig, Oswald Egger und Wulf Kirsten.

Verteilens regimekritischer Texte die DDR-Staatsbürgerschaft aberkannt wurde. Nach einem kurzen Aufenthalt in Island, dessen Staatsbürgerin sie ist, lebte sie in Berlin, Jugoslawien und Frankfurt am Main. Später ließ sie sich in dem polnischen Dorf Legbad nieder. Als sie 2004 nach Deutschland zurückkehren wollte, verweigerte man ihr einen deutschen Pass, weil die Frist für die Wiedereinbürgerung verstrichen war. Bis heute ist sie lediglich im Besitz einer Aufenthaltsgenehmigung. Das scheint symptomatisch für eine Frau, die zeitlebens entschieden und politisch Position bezogen hat; und wenn es die der Außenseiterin war und ist. Sie hat sich nicht vereinnahmen lassen, hat – wiewohl selbst Sozialistin und ostdeutsch aus Überzeugung – bissig die DDR (und nicht nur die) kommentiert: „wir die den Sozialismus proben/sind überall/ aber vielerorts verkauft/ man uns gut eingerollt/ in die eigenen Fahnen“ lautet etwa die letzte Strophe von „wir“.

Novaks Lyrik ist indes keineswegs immer schwer, melancholisch oder gar bitter. Vielmehr zeugt sie auch vom wachen Geist und Auge einer Dichterin, der das Leichtfüßige, das Ironische, der schwarze Humor ebenso zu eigen sind. Beispielsweise in dem Gedicht „einer stand und sang“, und zwar auf einem Tankwagen. Ein Draht bereitet dem Soldatenlied ein Ende: „denn es hing/ wie es ging/ der Soldat/ in dem Draht“ heißt es, kinderreimgleich und trocken, zum Schluss.

Helga Novaks „Faustregel“, wohl ihr persönliches Lebensmotto, findet sich in dem gleichnamigen Gedicht, dessen letzte drei Zeilen wie ein Fanal klingen: „widersprich/ widersprich/ widersprich.“ //

Zum Weiterlesen:

Aufenthalt in einem irren Haus. Gesammelte Prosa. 342 Seiten, 24,90 Euro

Die Eiseiligen/Vogel federlos. Autobiographie. Zwei Bände im Schuber. 616 Seiten, 24,90 Euro

Liebesgedichte. Hrsg. und mit einem Nachwort von Silke Scheuermann. 160 Seiten, 17,95 Euro

Silvatica. Gedichte. 96 Seiten, 16,90 Euro

Solange noch Liebesbriefe eintreffen. Gesammelte Gedichte mit einem Nachwort von Eva Demski, hrsg. von Rita Jorek. Zwei Bände im Schuber. 832 Seiten, 48 Euro

w o i c h j e t z t b i n. Gedichte. Hrsg. von Michael Lentz. 240 Seiten, 19,90 Euro (alles bei Schöffling & Co., Frankfurt a. M.)

Lebendiger Fund. Erzählung. Verlag Ulrich Keicher, Warmbronn 2010. 24 Seiten, 10 Euro

Martina Zick, Jahrgang 1970, hat in Marburg und Venedig Neuere Deutsche Literatur und Medien sowie Kunstgeschichte studiert. Sie ist Redakteurin bei der *Leonberger Kreiszeitung* und dort unter anderem für die Kultur zuständig.